©Naturkundliche Station der Stadt Linz,Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Seit einigen wenigen Jahren ist sie sogar auf dem Bahnhofvorplatz in Linz anzutreffen. Diesen klugen Tieren ist leicht zu helfen. Sie kennen den „Spender" bald und interessante Beobachtungen können erwartet werden. Auch hier reichen wir — ungesalzene — Abfälle jeder Art. Nichts wird verschmäht.

Unser Igel hat sich viele Freunde unter den Grundbesitzern erworben. Für ein Schälchen Milch, das er gern nimmt, hält er den Garten mäuse- und schneckenfrei. Leider kommen unsere „Stachelröcke" allzuoft im wahren Sinn des Wortes „unter die Räder". Ihre nächtlichen Unternehmungen enden nicht selten unter den Rädern des rasenden Verkehrs. Hier Abhilfe zu schaffen, wird wohl so gut wie unmöglich sein. Aber neben dem Verkehr fordert der Winter jedes Jahr seine bösen Opfer unter der Igelfamilie — und hier können wir eingreifen. Der Igel hält einen Winterschlaf. Dort, wo der Wind das abgefallene Laub in lose Haufen zusammenwehte, in windstille, trockene Winkel zieht er sich zurück und verfällt in seine Winterstarre. Findet er solche trokkene, geschützte, windstille Plätzchen nicht, gibt es für ihn kein Erwachen aus dem Winterschlaf. Der bis ins letzte Winkelchen aufgeräumte und ausgeputzte Garten ist daher ein Friedhof für unseren Freund! Stellen wir daher eine Holzplatte schräg an eine windgeschützte Mauer, kehren wir trockenes Laub dahinter — und „unser" Igel wird es uns das nächste Jahr danken.

Otto Erlach

Die zahmen Forellen der Erletsmühle in Engelhartszell

Fischdressuren sind besonders in der freien Natur eine Seltenheit. Sie sind über Richtungsbewegungen bei Fütterungen in Fischteichen mit domestizierten Fischen, insbesonders Karpfen, nicht hinausgekommen. Leichter sind solche Abrichtungen im Aquarium durchzuführen, wo sich die Tiere sehr rasch an den Menschen gewöhnen, zutraulich werden und dann für allerlei kleine, recht aufschlußreiche Versuche verwenden lassen, um zu sehen, ob sie auf Farben, Formen, Gerüche und Töne reagieren und diese auch unterscheiden können. Wie bei jeder Tierdressur spielen dabei Hunger und Schmerz (elektrische und mechanische Schläge) eine große Rolle. Der Hunger zwingt zur Erlangung des Futters auf schwierigen Umwegen und dergleichen mehr.

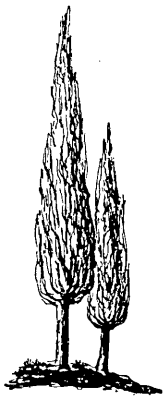
Hier in Engelhartszell liegt die Sache wesentlich anders. Es handelt sich um scheue Forellen, die in den nährstoffreichen Bächen genug Futter finden und zum Menschen, ihrem größten Feind, überhaupt keine Beziehung haben. Die gereichten Regenwürmer sind den Fischen bestenfalls eine willkommene Bereicherung ihres Speisezettels, und das Vertrauen zu einem Wesen, das nur Gutes zu bieten vermag, lockt sie aus ihrer Reserviertheit. Sie wurden also ohne die vorhin erwähnten Zwangsmöglichkeiten bei der Futterdarbietung zu verschiedenen Kunststücken veranlaßt und finden anscheinend selbst auch Spaß daran. Ähnliches wird uns in letzter Zeit von Delphinen (Flipper) berichtet.

Nach jahrelanger Hingabe und ganz vorsichtiger Annäherung an eine Standforelle im Mühlgraben ihres Mühlen- und Sägewerkes gelang es den beiden Brüdern Otto und Karl Luger durch regelmäßige Fütterung mit Regenwürmern die Bachforelle soweit zutraulich zu machen, daß diese buchstäblich aus der Hand fraß. Bei bloßer Berührung der Wasseroberfläche kam sie aus ihrem Versteck, zupfte Würmer von den Fingern, ließ sich Bauch und Rücken kraulen, aus dem Wasser nehmen und streicheln. Dies war der Gipfelpunkt der Dressur. Mit der Zeit stellten sich noch weitere Forellen ein, die sich ganz ohne Zähmung erst etwas zögernd und später genau wie die Standforelle alle Prozeduren gefallen ließen. Überraschend blieben sie auch den Winter über in der Nähe des Futterplatzes. Eines Tages war die Standforelle aber verschwunden. Entweder wurde sie gestohlen oder ging einem Fischer an die Angel. Auch die übrigen Forellen mieden nun den Futterplatz, bis es wieder gelang, eine mutige Forelle anzulocken und langsam mit den Liebkosungen ihres Betreuers vertraut zu machen. Sie brachte wieder andere mit. Heute tummelt sich dort eine zahme Forellenfamilie, die zum Erstaunen der Besucher mehrere Dressurstücke vorführt; so springen die Fische aus dem Wasser über einen in der Luft waagrecht gehaltenen Stab einige Dezimeter über die Wasseroberfläche. Es ist eine richtige Zirkusattraktion, die die beiden Brüder mit ihren Forellen zeigen.

Interessanterweise lassen sich die Fische zu ihren Künsten nur an einer einzigen von einer kleinen Brücke beschatteten Stelle im Werkskanal herbei. In einiger Entfernung davon sind sie genauso scheu wie alle anderen Fische im Bach und nehmen nicht einmal von ihrem Betreuer Futter an.

Zahlreiche einheimische und fremde Petrijünger, Bildreporter und Tierfreunde besuchen jährlich die zahmen Forellen von Engelhartszell in der Erletsmühle und haben große Freude an ihnen.

Hans Grohs



Botanik

„Frühblüher" auf dem Stubnerkogel

Nachstehend bringen wir einen Auszug aus dem Badgasteiner Badeblatt. Die genannten „Frühblüher" werden auch auf anderen Gipfeln mit gleichen Bedingungen zu finden sein.

Als „früh" kann man — anders als bei den Kätzchenträgern im Tal — eigentlich keine Blüte eines Alpenhochgipfels bezeichnen. Denn fürs erste ist das Jahr immer schon fortgeschritten, wenn sich oberhalb von 2000 Metern Seehöhe etwas Pflanzliches sichtbar zu regen beginnt, und zweitens ist die zeitliche Entfernung dieses ersten Lebens zu später blühenden, also „Sommer-" oder gar „Herbstpflanzen" infolge der kurzen Vegetationszeit in dieser Region so gering, daß an sich von „Frühlingspflanzen" zu reden wäre. Nun sind aber auch diese noch zum großen Teil

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Apollo

Jahr/Year: 1969

Band/Volume: 18

Autor(en)/Author(s): Grohs Hans

Artikel/Article: Die zahmen Forellen der Erletsmühle in Engelhartszell 5